

Lebenswerte Stadt

Berlin wächst!

Bis zum Jahr 2030 werden 250.000 Menschen mehr als heute in der Stadt leben. Das ist eine gute Nachricht, zeigt sie doch, wie attraktiv und lebenswert die Stadt für Menschen aus aller Welt ist. Berlin ist eine grüne Stadt. Und wir wollen, dass das auch so bleibt. Doch Berlin ist nicht überall gleich grün. Gerade in den Innenstadtbezirken fehlt es in vielen Kiezen an Parks und Grünflächen. Und es ist kein Zufall, dass hier häufig Menschen mit geringerem Einkommen leben. Statt nur mit der Gießkanne (oder dem Rasenmäher) über die Stadt zu gehen, wollen wir daher zusammen mit den Bezirken weitere **Grüne Oasen** gerade dort entstehen lassen, wo bisher Beton, Asphalt oder Brachflächen dominieren.

Widersprüche auflösen

Aufgabe grüner Politik muss es sein, den vermeintlichen Widerspruch „Kleingärten“, „Grünflächen“ oder „bezahlbaren Wohnraum“ aufzulösen. Es kann nämlich nicht nur darum gehen, immer neuen Wohnraum zu schaffen, sondern Schutz und Gestaltung von Grün- und Freiflächen ist gleichbedeutender Bestandteil einer grünen Großstadtpolitik. Dafür muss die Politik auf die bisher ungenutzten Möglichkeiten endlich zurückgreifen, um den Anstieg der Mieten zu bremsen, die Nachfrage an der richtigen Stelle zu senken und bereits bebaute Flächen besser zu nutzen. Gerade in Kombination mit der Herausforderung einer energetischen Stadtsanierung können hier Lösungen entstehen. Erforderlich ist ein stadtentwicklungspolitisches Gesamtkonzept, das neben Wohnungsmarktsteuerung, Neu- bzw. Umbau und Infrastruktur auch die Gestaltung des öffentlichen Grüns beinhaltet.

Kleingarten-Bestände sichern, Grünflächenpflege nicht vernachlässigen...

Dabei müssen dauerhafte Perspektiven für die Berliner Kleingartenflächen geschaffen werden: Der 2004 zur planungsrechtlichen Absicherung beschlossene Kleingartenentwicklungsplan wurde zuletzt 2010 fortgeschrieben. Allein in den letzten 4 Jahren wurden 27 der rund 900 Kleingartenanlagen gekündigt. Weitere 6 % der Kleingartenflächen (immerhin 172 ha) gelten als nicht oder nur bedingt gesichert. Hier teilt der Senat mit, dass ein dauerhafter Schutz dieser Flächen nicht geplant sei, da sie für eine Bebauung vorgesehen sind. Wir müssen aber weiterhin dafür kämpfen, dass die Kleingärten geschützt werden.

... und weiter ausbauen.

Dabei steigt die Nachfrage nach Kleingärten und wird mit der wachsenden Bevölkerung weiter steigen: Ende 2012 verzeichneten die Kleingartenvereine schon mehr als 10.000 Bewerbungen – es gibt jahrelange Wartezeiten. Statt Gärten zu vernichten, müssten daher bis 2030 jährlich bis zu 2.000 neue Parzellen geschaffen werden. Eine lebenswerte Metropole verbannt die Sehnsucht nach Grün nicht vor Ihre Tore, sondern versucht sie zu integrieren.

Bürger*innen beteiligen

Die Grünflächenämter sind an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. An zwei von fünf Tagen sind die Ämter inzwischen ausschließlich mit der Beseitigung von Müll beschäftigt. Wir Grünen stoppen den **Personalabbau** - die Zahl der zuständigen Mitarbeiter*innen hat sich in einigen Bezirken in

den vergangenen Jahren halbiert – und entwickeln ein Konzept für die naturnahe Grünflächenpflege und entwickeln Projekte für die **Beteiligung der Bürger*innen** im Grünpflegebereich.

Natur in der Stadt

Kleingärten und öffentliche Grünflächen sind die „grüne Infrastruktur“ Berlins. In Wohnungsnähe reduzieren sie nicht nur das Verkehrsaufkommen am Wochenende, sondern auch die Luftverschmutzung, weil sie Feinstaub binden. Ihr geringer Versiegelungsgrad kommt dem Mikroklima und dem Wasserhaushalt der Stadt zugute. Kleingärten haben große Bedeutung für den Natur- und Artenschutz in Berlin. Sie sind ein Refugium nicht nur für Hummeln, Igel und Blaumeisen, sondern auch für die Erdkröte und den Gartenrotschwanz. Kleingärten und Grünflächen sind darüber hinaus „Naturerlebnisräume“, in denen Kinder und Erwachsene ohne Vorkenntnisse schnell und direkt Zugang zur Natur und häufig auch zum Naturschutz finden.

Lebensfreundliche Mobilität statt Stau und Smog

Wer in einer Metropole wie Berlin lebt, kommt beinahe ununterbrochen mit Verkehr in Kontakt. Dabei wird dieser ganz überwiegend als Hindernis, Lärm oder Gefahr wahrgenommen. Denn auch wenn Berlin ständig auf den Beinen ist, der Verkehr bedrängt auch immer mehr die Orte an denen wir leben oder uns erholen wollen. Wer nicht die Mittel hat, am Wochenende aufs Land zu reisen, der findet immer weniger Lücken, an denen er sich entziehen kann. Wir stehen für eine Stadt, die Mobilität über Verkehr und Freiheit über Zwang stellt. Deshalb kämpfen wir für bessere Radwege, verstärkte Angebote zum Wechsel zwischen Verkehrsträgern (z.B. Parkplätze an den S-Bahnhöfen außerhalb des Ringes oder ausreichend Fahrradständer an allen U-Bahnhöfen) und faire Regeln für alle Teilnehmer*innen am Straßenverkehr. Feinstaub- und Lärmgrenzwerte müssen konsequent umgesetzt werden und regelmäßig angepasst werden. Denn wir wollen nicht den Status Quo zementieren, sondern die Stadt lebenswerter für die Menschen machen.

„Urban Gardening“

Nach dem Vorbild der New Yorker „Community Gardens“ sind in den vergangenen Jahren in Berlin 24 Interkulturelle Gärten und Gemeinschaftsgärten entstanden. Hier bewirtschaften Berlinerinnen und Berliner unterschiedlicher Herkunftsländer gemeinsam einen Garten und tauschen sich dabei über kulturelle Grenzen hinweg aus. Zusammen mit dem von den Grünen Abgeordnetenhausfraktion geforderten Beauftragten und den Akteur*innen der Gartenszene wollen wir ein gesamtstädtisches Konzept für **„Urban Gardening“** entwickeln, die Einrichtung neuer Gärten – auch und gerade als **Zwischennutzung** – unterstützen und Kooperationen mit Kitas und Schulen für mehr Bildung für nachhaltige Entwicklung fördern. Wir wollen Berlin in Zusammenarbeit mit den Bezirken zu einer **„Essbaren Stadt“** machen.

Förderung der Bienenhaltung: Bee Berlin; auch Bienen lieben Berlin

Wir entwickeln mit den Imker*innen insektenfreundliche Bepflanzungsmaßnahmen (**Bienenweiden, Wildblumenwiesen**) für landeseigene Flächen und weisen weitere Flächen aus, wo Imker*innen ihre Bienenvölker aufstellen können (z.B. Dachflächen öffentlicher Gebäuden). Zur Bekämpfung des Bienensterbens und von Bienenkrankheiten (wie der Amerikanischen Faulbrut) brauchen wir ein landeseinheitliches Monitoring-, Untersuchungs- und Behandlungskonzept und ein konsequentes Verbot des Einsatzes von Pestiziden mit Wirkstoffen,

die Bienen gefährlich werden können. Dabei wollen wir auch die vielen **Hobby-Imker*innen** in Berlin einbeziehen.

Mehr Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) fördern

Unzählige Menschen engagieren sich tagtäglich für eine **lebenswerte Stadt** in Projekten und Initiativen der BNE. Wir wollen dieses Engagement honorieren und fördern. Die Arbeit der Schulgärten, Waldschulen und anderen Einrichtungen der BNE wollen wir mit ihnen gemeinsam besser koordinieren und finanziell stärker unterstützen. Wir wollen, dass die Schulen und Kitas auf einen **BNE-Pool** von Umwelt- und NaturpädagogInnen zugreifen können. Auch die Stiftung Naturschutz Berlin braucht eine solide Finanzierung.